

# "Wir sind auf einem guten Weg"

## Schäuble mit der Arbeit der Großen Koalition zufrieden

### Moderation: Christoph Heinemann

**Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble hat nach einem Jahr Schwarz-Rot die insgesamt gute Zusammenarbeit innerhalb der großen Koalition gelobt. Eine Regierung müsse sich an der Entwicklung des Arbeitsmarktes messen lassen, und da könne sich die Arbeit von Frau Merkel sehen lassen, sagte Schäuble.**

Christoph Heinemann: Die "Süddeutsche Zeitung" bescheinigt Angela Merkel in diesen Tagen, sie beginne ihre Kanzlerschaft zu genießen. An den Umfragen kann das nicht liegen, die sind eher geschmacksverderbender Art. Hinter der CDU, deren Vorsitzende die Kanzlerin ist, steht kaum ein Drittel der Wähler, weniger noch als bei der Bundestagswahl. Heute vor einem Jahr gab sich die große Koalition das Jawort. Zum ersten Hochzeitstag gibt es heute Abend ein Gläschen im Kanzleramt.

Am Telefon ist Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble, CDU. Guten Morgen.

Wolfgang Schäuble: Guten Morgen, Herr Heinemann.

Heinemann: Herr Schäuble, Deutschland brauche den Wechsel hat Ihre Partei vor Jahresfrist plakatiert. Was hat sich verändert?

Schäuble: Jede Menge. Wir haben eine deutlich bessere Entwicklung am Arbeitsmarkt, das ist das größte Problem, die Zahl der Arbeitslosen ist so niedrig wie seit langem nicht mehr. Die Zahl der Beschäftigten hat sehr zugenommen. Wir haben eine wesentlich verbesserte wirtschaftliche Entwicklung, das ist auch ein ganz großer Fortschritt, eine ganz große Veränderung. Wir sind auf einem Weg mit der Haushaltspolitik, dass es kein Verfahren mehr in Brüssel wegen Verletzung der Maastricht-Kriterien gegen die Bundesrepublik Deutschland gibt, das hat niemand für möglich gehalten im ersten Jahr. Wir haben eine völlig veränderte außen- und europapolitische Wahrnehmung. Alle vertrauen wieder auf Deutschland, das war vor einem Jahr ganz anders. Wir sind in der inneren Sicherheit gut aufgestellt. Wir haben große Schritte zur Verbesserung der Integration und zur Verbesserung auch des Verhältnisses zum Islam unternommen, auf den Weg gebracht. Wir haben eine Fußballweltmeisterschaft auch sicherheitsmäßig organisiert, wie es die allerwenigsten für möglich gehalten hätten. Das ist für ein Jahr eine ganz beachtliche Erfolgsbilanz und es ist eine große Veränderung gegenüber den traurigen Zeiten von Rot-Grün.

Heinemann: Die Gesundheitsreform haben Sie jetzt nicht erwähnt.

Schäuble: Ja, die Gesundheitsreform haben wir politisch entschieden. Die ist natürlich noch in der Gesetzgebung, die kann ja noch nicht in der Erfolgsbilanz stehen. Wissen Sie, die Diskussionen zwischen Koalitionsparteien, das interessiert die Menschen weniger. Dass die Arbeitslosigkeit zurückgeht, das interessiert die Menschen. Die Gesundheitsreform trägt dazu bei, dass die Kosten unseres Gesundheitswesens bezahlbar bleiben, dass alle Menschen, wenn sie krank sind, die bestmögliche medizinische Versorgung bekommen, das ist eine Riesenaufgabe. Das haben wir jetzt politisch entschieden, das werden wir wie angekündigt, wie vereinbart, in den nächsten Jahren umsetzen.

Aber man darf eben bei einer Erfolgsbilanz nicht immer nur die Punkte nehmen, die wir gerade diskutiert haben, sondern man muss vor allen Dingen die Frage stellen, was hat sich im Land verändert. Und im Land ist die wirtschaftliche Lage, die Lage am Arbeitsmarkt, viel besser geworden. Und in anderen Fragen habe ich es auch gesagt und deswegen: Wir haben nach einem Jahr das Gefühl, wir sind auf einem guten Weg und wir haben viel Grund ganz intensiv weiterzuarbeiten. Aber dazu sind wir auch entschlossen.

Heinemann: Wieso sind die Umfragen so schlecht für die CDU?

Schäuble: Ja, die Umfragen sind deswegen schlecht, das ist meine Überzeugung, weil wir mitten in der Phase schwieriger Diskussionen gewesen sind, wenn man so komplexe, komplizierte Dinge entscheiden muss wie die Gesundheitsreform, zwischen zwei Partnern, die ja ursprünglich sehr unterschiedliche Vorstellungen hatten. Wir wollten ja nicht diese große Koalition, aber die Wähler haben es so entschieden und nun machen wir das Beste daraus, in der Verantwortung für unser Land. Aber das bringt ein paar Monate kritische Diskussionen mit sich und dann gehen natürlich die Umfragen auch zurück. Das muss man ernst nehmen, aber man darf sich davon auch nicht zu sehr beeindrucken lassen. Wir müssen unsere Verantwortung wahrnehmen, die Lösungen zu erreichen, die für die Zukunft unseres Landes und für die Zukunft der Bürgerinnen und Bürger die richtigen sind, und darum bemühen wir uns. Noch einmal, wir sind in diesem Jahr gut vorangekommen.

Heinemann: Herr Schäuble, sollte diese Koalition vier Jahre halten, dann werden SPD und CDU spätestens ab 2008 zusammen regieren und gegeneinander Wahlkampf führen. Wie geht das?

Schäuble: Das muss gehen. Das zeigt eben das Grundverständnis, die Demokratie ist auf Wettbewerb angelegt, aber nicht auf Feindschaft. Wir sind Konkurrenten, deswegen kämpfen wir in den Wahlkämpfen auch gegeneinander, aber wir haben eine gemeinsame Verantwortung und das Land, die Zukunft des Landes, ist ja noch wichtiger als die Interessen der einzelnen Parteien. Und deswegen, nachdem die Wähler im September des vergangenen Jahres so entschieden haben, dass eine große Koalition nötig war, haben wir gesagt, nun machen wir das. Und wir alle spüren die Verantwortung nicht nur für unsere parteipolitischen Interessen, das ist auch wichtig, aber noch größer ist die Verantwortung für das Land. Und noch einmal: Wir haben ja in dem Jahr auch eine Menge erreicht. Das setzen wir fort und dann treten wir, wenn die Legislaturperiode zu Ende ist, wieder vor die Wähler und sagen, eigentlich sind wir ja Wettbewerber. Und dann wird jeder sagen, wir möchten für die nächsten vier Jahre das Vertrauen bekommen, und dann wird der Wähler zu entscheiden haben.

Heinemann: Zurück zum Anfang dieser Legislaturperiode: Wäre Angela Merkel heute Kanzlerin, wenn sich Gerhard Schröder am Wahlabend nicht so rüpelhaft aufgeführt hätte? Oder hätte die CDU sie dann für das schlechte Ergebnis abgewatscht?

Schäuble: Nein, es war doch klar, das Wahlergebnis ließ ja eine Alternative zu dieser Regierung nicht zu. Und dass in einer Koalition der Partner der der größere ist, wenn auch der Abstand klein ist, den Regierungschef stellt, das ist so selbstverständlich. Also von diesem Prinzip abzugehen hätte ja von vornherein eine Zusammenarbeit so sehr belastet. Und die CDU war fest entschlossen, das hätte sie zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt.

Heinemann: Herr Schäuble, von der Gesundheitsreform bis zum Bleiberecht für geduldete Ausländer - zu den Konstanten dieser Koalition gehört es, dass die ehemals jungen Wilden unter den Unionsministerpräsidenten quer schießen, noch bevor das Kabinett irgendetwas

beschlossen hat. Kann man so regieren?

Schäuble: Das ist eigentlich das Normale in einer pluralistischen, offenen Demokratie, dass öffentlich diskutiert wird. Die Ministerpräsidenten haben ihre eigene Verantwortung, die sind ja alle auch sehr erfolgreich. Wir sind auf ein Zusammenwirken von Bund und Ländern angewiesen und bevor man Entscheidungen hat, diskutiert man und das macht man nicht im Hinterzimmer, sondern öffentlich.

Heinemann: Ist das noch zusammen, oder ist das eher gegeneinander?

Schäuble: Ich könnte mir manches auch ein bisschen besser wünschen, das ist schon wahr, aber das Prinzip ist eigentlich eher richtig. Entscheidend ist, dass wir dann zu gemeinsamen Entscheidungen kommen die unser Land voranbringen. Und da haben wir ja eine Menge zustande gebracht und das werden wir fortsetzen. Das gilt auch für das Bleiberecht.

Heinemann: Sie haben gerade gesagt, Sie könnten sich da an einigen Punkten etwas Besseres vorstellen. Wer sollte sich denn besser benehmen?

Schäuble: Alle. Und deswegen wird es gar nicht besser, wenn man sich gegenseitig Zensuren erteilt. Und ich habe mich daran nicht beteiligt, im ersten Jahr dieser Regierung nicht, und ich werde es auch in den folgenden drei Jahren nicht machen. Wenn jeder sich an die eigene Nase packt, dann haben wir noch bessere Ergebnisse.

Heinemann: Sie haben unter zwei Kanzlern als Minister gedient oder tun es noch. Worin unterscheidet sich Angela Merkmals Regierungsstil von dem Helmut Kohls?

Schäuble: Es fängt ja schon damit an, dass die Zeiten anders waren und dass eine kleine Koalition etwas ganz anderes ist, auch in ihren Mechanismen, auch in der Art, wie diskutiert und Entscheidungen gefunden werden, als eine große Koalition, wo die Partner einigermaßen gleich sind. Insofern sind die Unterschiede beider Persönlichkeiten so offensichtlich, dass es relativ wenig Sinn macht, darüber sich öffentlich zu verbreiten.

Heinemann: Nun hat sich Kohl außer von München aus praktisch nicht in die Suppe spucken lassen. Kann die Kanzlerin davon etwas lernen, etwa im Umgang mit den Herren Wulff, Koch und Rüttgers?

Schäuble: Die Bundeskanzlerin macht es sehr richtig. Sie hat ihre eigene Art Entscheidungen zustande zu bringen, Mehrheiten stabil zu organisieren, und das hat sich sehr erfolgreich bewährt. Noch einmal, der entscheidende Maßstab ist - das hat übrigens schon ihr Vorgänger so gesagt - an der Entwicklung des Arbeitsmarktes muss ich mich messen lassen. Schröder ist daran gescheitert und Merkel ist da sehr erfolgreich.

Heinemann: Herr Schäuble, die Union rüstet zum Parteitag Anfang der kommenden Woche in Dresden. Jürgen Rüttgers, der CDU-Fachmann für Lebenslügen, blinkt mit dem Arbeitslosengeld heftig links. Aus Stuttgart hört man zum Kündigungsschutz eher liberale Töne. Die Leitlinien der Partei haben gegenwärtig wenig mit einem Programm, umso mehr mit einer Loseblattsammlung zu tun. Wer führt und wofür steht eigentlich die CDU?

Schäuble: Also wissen Sie, große Volksparteien wie die Christlich-Demokratische Union sind ja Veranstaltungen, wo die Parteitage dazu da sind, dass man diskutiert. Wir sind eine lebendige Volkspartei, deswegen gibt es unterschiedliche Positionen. Alles andere wäre ganz

unnatürlich, es wäre auch nicht hilfreich. Wir haben ja als Volkspartei die Aufgabe die unterschiedlichen Standpunkte und Interessen zu einer gemeinsamen Entscheidung zu bringen, dazu muss diskutiert werden und die Entscheidung folgt auf dem Parteitag. Deswegen ist das eine gute Sache, dass diskutiert wird. Auf dem Parteitag wird entschieden. Geführt wird die Partei durch den Parteitag und durch die Gremien, die da auch gewählt werden. Der Bundesvorstand, das Präsidium und die Parteivorsitzende, die sind alle bekannt. Sie werden auch sehen, der Parteitag wird diskutieren und er wird entscheiden und er wird zeigen, dass die Union zur Diskussion und zur Entscheidung fähig ist und dass sie gut in der Lage ist unser Land in eine gute Zukunft zu führen.

Heinemann: Sie sind der populärste CDU-Minister, hätten sich die Dinge nach der Wahl 1998 etwas anders entwickelt, Stichwort Spendenaffäre, dann wären Sie heute Chef im Kanzleramt und im Adenauerhaus. Was hätten Sie anders und besser gemacht?

Schäuble: Ich hätte genau das Gleiche gemacht wie Frau Merkel, nämlich auf solche Fragen ganz sicher nicht zu antworten. Ich leiste gerne meinen Beitrag, damit dieses Land - soweit Politik dazu beitragen kann, man muss ja immer den Beitrag der Politik auch realistisch einschätzen. Unsere Ordnung ist eine Ordnung der Freiheit, aber in dieser Ordnung muss die Politik den Rahmen setzen, dass die Anstrengungen, das Streben der Menschen in Freiheit möglichst zum Erfolg führt, auch zum sozialen Miteinander, zur gegenseitigen Verantwortung in unserem Land und in Europa und in dieser Welt. Und das ist das Entscheidende und die persönliche Befindlichkeit, die ist nicht so wichtig. Ich habe ja vorher gesagt, jeder soll sich an der eigenen Nase packen und jeder soll sich auch nicht so wichtig nehmen. Und diese Popularitätstests die haben immer nur sehr kurzfristige Wirkung.

Heinemann: Wie tief sitzt der Stachel der Spendenaffäre bei Ihnen?

Schäuble: Überhaupt kein Stachel sitzt.

Heinemann: Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble, CDU, in den Informationen am Morgen. Danke schön für das Gespräch und auf Wiederhören.

Schäuble: Bitte sehr.

© 2006 Deutschlandradio